Krakauer Zeitung.

Nr. 36. | Mittwoch den 13. Februar | 1861

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den pensionirten Obersten Friedrich Meninger als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 30. Jänner d. J. dem Finanz-Landes-Director in Tirol Ministerialrathe Dr. Johann Kofler Ritter v. Felsheim bei der von ihm angesuchten Versetzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste belobende Anerkennung für die treuen und sehr ersprießlichen Dienste, welche er dem Staate durch eine lange Reihe von Jahren mit rastlosem Eifer und unbedingter Hingebung geleistet, allergnädigst auszusprechen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. Februar.

Vincke's Amendement findet bei allen conservativen Organen der preußischen Presse entschiedene Mißbilligung. Die entschiedenste bei der „NPZ.". Die „Schles. Ztg." nennt es das schlagendste Argument gegen die Doctrin derer, welche der Volksvertretung Aeußerungen über die auswärtige Politik der Regierung zugestehen wollen. Dem Amendement werde eine Bedeutung beigelegt, die es ganz und gar nicht hat. Erstens sei es kein Beweis von staatsmännischer Einsicht, weil es ein Verdict über Umstände abgibt, die sich noch gar nicht übersehen lassen, die also wohl für Wünsche und Hoffnungen aber nicht für diejenige Vertretung von Interessen geeignet sind, zu welcher eine aufmerksame Regierungspolitik verpflichtet ist. Zweitens sei das Vincke'sche Amendement durch die Erklärungen des Ministers von Schleinitz, so wie durch die Zustimmung einer Anzahl von Abgeordneten, welche ihr Votum näher motivirt haben auf das Maß herabgedrückt worden, das ihm eigentlich gebührt und über das hinaus es durch die Ostentationen einseitiger Ansichten aufgebläht worden ist. Das Vincke'sche Amendement sei nichts als ein glänzendes Feuerwerk während der Adreßdebatte, das keine andere Folgen haben wird, als durch seinen augenblicklichen Effect die darauf folgende Finsterniß desto empfindlicher zu machen. Ernster faßt das „Preuß. Wochenblatt" dieses Amendement auf, dessen klare und achtungswerthe Politik auch in dieser Frage ihm eine Menge blind darauf gehender Gegner bereits erworben hat. „Es ist in der That" — schreibt das Blatt — „für unser constitutionelles Leben eine sehr entmuthigende Erfahrung, daß ein Amendement, welches den handgreiflichsten Interessen des Landes und allen sich von selbst aufdrängenden politischen Erwägungen schnurstracks zuwiderläuft, im Abgeordnetenhause eine Majorität gefunden hat. Die Regierung allerdings — es versteht sich von selbst — werde sich in ihren Pflichten unmöglich durch die Annahme eines Amendements beirren lassen, welches auf einer durchaus unzulänglichen Würdigung der Weltlage beruht und den klarsten Anforderungen der Gegenwart widerstreitet." Das größte Gewicht legt das „Preuß. Wochenblatt" darauf, daß die Annahme des Antrages die Zwietracht im Schoße des deutschen Volkes, welcher schon im vorigen Jahre manchen Debatten des Abgeordnetenhauses neue Nahrung zugeführt hatten, wiederum entflammen dürfte und zwar zu einer Zeit, in der wahrlich Eintracht im höchsten Grade Noth thue. Daß die wohlerwogenen und von sichtlichen Erfolgen begleiteten Bemühungen der Staatsregierung, den inneren Frieden Deutschlands zu fördern, von einer Seite durchkreuzt werden, von der sie am wenigsten eine Gegenwirkung erwarten mochte, sei allerdings traurig genug. Mit um so größerer Genugthuung hebt das Blatt hervor, daß der Herr Minister des Auswärtigen gleich in der nächsten Sitzung durch die loyalsten und unumwundensten Erklärungen über die deutsche Frage den üblen Folgen jenes Beschlusses die Spitze abzubrechen gesucht hat.

Für das Amendement des Abg. v. Vincke von der „Consolidirung" Italiens hat auch ein Theil der Fraction Mathis gestimmt. Ueber die Motive haben nun die Abgg. Burghart, v. Bethmann II., v. Bethmann III., v. Carlowitz, Starke, Maske, Müller, (Creutzburg), Paur, Kautz, Schultz (Genthin), Goetz, Reich, Martens und Peschke eine höchst geschraubte Erklärung erlassen. Nach jener eben so klaren als einschneidenden Erklärung, bemerkt die „NPZ." möchte es vielleicht anzunehmen erlaubt zu sein scheinen, daß diese Herren Abgeordneten ihre Abstimmung ein wenig zurückzuziehen nicht abgeneigt zu sein scheinen dürften. Gewiß sie nehmen hier eine recht apparte Stellung ein, ganz nach dem Grundsatz: Immer gerade durch — aber ja nicht anstoßen.

Dem neuesten, dem britischen Parlamente vorgelegten Blaubuch über Italien, entnehmen wir folgende interessante Aufkärungen: Am 22. Mai, somit 14 Tage, nachdem Garibaldi sich auf die Fahrt nach Marsala begeben hatte, schrieb Lord John an Sir J. Hudson, er möge sich von Cavour die Zusage verschaffen, daß er das Königreich beider Sizilien nicht angreifen werde, denn, sagt er unter Anderem, „so lange die Truppen des Papstes nicht in Toskana oder die Emilia einfallen, ist Sardinien verpflichtet, eine defensive Haltung zu bewahren." Damals war die Besorgniß bekanntlich allgemein, daß Sardinien sich die Erlaubniß zu einem Angriff auf Neapel von Frankreich durch eine neue Gebietsabtretung erkauft habe, und deßhalb ließ Lord John dazumal an Cavour die Anforderung stellen, daß er sich verpflichte, keine weiteren Gebietskonzessionen zu machen. Deßgleichen bemühte sich im selbigen Monate Lord John, von Sardinien die Zusage zu erhalten, daß es Venetien nicht angreifen werde, und in diesem Sinne schrieb er eine Depesche an Sir J. Hudson am 26. Mai, somit schon 3 Monate vor der später durch die „K. Ztg." veröffentlichten Depesche, die das gleiche Ziel anstrebt und ihrer Zeit so großes Aufsehen gemacht hatte. Als Motiv für diese Rathschläge, die als Einmischung gedeutet werden könnten, führt er den Wunsch der britischen Regierung an, „den Frieden Europas zu wahren und einer weiteren Gefährdung des europäischen Gleichgewichts vorzubeugen." Nachdem Garibaldi mit seiner kleinen Schar so außerordentliche Erfolge erzielt hatte, zeigte sich die energische Regierung geneigt, die eigenthümliche Lage des sardinischen Kabinets in diesem konkreten Falle in einem für das letztere günstigeren Lichte zu betrachten. Aber noch am 25. Juli spricht Lord J. Russell in einer nach Turin gerichteten Note seine Ueberzeugung aus, daß Italien unter zwei Souveränen stärker als unter einem gemeinsamen Monarchen sein würde, und läßt den Grafen Cavour an seine Verpflichtung mahnen, keinen Angriff gegen den neapolitanischen Thron zu unterstützen, immer darauf zurückkommend, daß den Völkern allein die Regelung ihrer inneren Angelegenheiten überlassen bleibe. Jede Zumuthung, daß England selber sich thätig einmischen möge, wies er entschieden zurück. Dergleichen Zumuthungen waren gestellt worden. Am 25. Juli hatte Thouvenel an Russell geschrieben, er erblicke in den süditalienischen Ereignissen bedenkliche Gefahren. Garibaldi werde in Neapel erwartet und schon bereite der dortige Hof Alles zur Flucht nach Gaeta vor. „Sollen Frankreich und England" — schreibt Thouvenel — „ruhig zusehen, ohne etwas zu thun, um den Lauf der Ereignisse zu modificiren, die dem europäischen Gleichgewichte den schwersten Schlag drohen? Sollen sie es dulden, daß ein Land, mit dem sie bisher die üblichen Beziehungen gepflogen haben, von einem aus revolutionären Elementen und Ausländern bestehenden Heere überfallen werde? Und sollen sie es gestatten, daß das konstitutionelle Experiment, zu dem König Franz II. sich loyaler Weise willig gezeigt hat, durch rohe Gewalt gehindert werde?" — Worauf Russell antwortet: „es liege bisher kein Grund vor, daß die beiden Mächte das angenommene Nicht-Interventions-Prinzip aufgeben dürften. Garibaldi allein sei nicht stark genug, den neapolitanischen Thron zu stürzen. Besitzt der König die Zuneigung des Heeres, der Flotte und des Volkes, dann würde Jener geschlagen werden. Woferne aber diese geneigt seien, Garibaldi als willkommenen Gast aufzunehmen, wäre die Dazwischenkunft Englands und Frankreichs eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Neapels. Sie hätten die Verantwortlichkeit für eine etwaige Contre-Revolution zu tragen. Wollte Frankreich allein interveniren, dann würde England es mißbilligen und Protest einlegen. Seiner (Russell's) Ansicht nach, sollte es den Neapolitanern freigestellt bleiben, ob sie Garibaldi willkommen heißen oder von sich weisen wollen." Die Besorgniß der englischen Regierung, daß Sardinien doch einen Angriff gegen Venetien unternehmen werde, zieht sich wie ein rother Faden durch viele Depeschen des vorliegenden Blaubuchs. Am 21. August schreibt Russell an Mr. Fane nach Wien: „Ihrer Majestät Regierung würde jeder solchen aggressiven Tendenz so viel als möglich entgegentreten und allen ihren Einfluß in Paris aufbieten, um den Kaiser der Franzosen von einer Unterstützung Sardiniens in einem Angriffskriege gegen Oesterreich abzurathen. Mehr zu thun, kann sich die britische Regierung nicht verbindlich machen. Sie ist überzeugt, daß Oesterreich den Italienern allein mehr als gewachsen ist." Und am 7. Dezember spricht sich Russell über diesen Punkt in einer an Lord Cowley gerichteten Note noch viel entschiedener folgendermaßen aus: „Ihrer Majestät Regierung würde einen derartigen Angriff als einen schlechterdings nicht zu rechtfertigenden ansehen. Sie würde es dem Könige von Sardinien überlassen, die Früchte seines Wortbruchs und seiner Tollheit zu ernten. Sie würde auch mit Oesterreich nicht über die Resultate eines solchen Krieges streiten, sollten diese selbst die Wiedereroberung der Lombardie in sich schließen. Frankreichs Lage ist allerdings eine andere. Deßhalb eben ist es Frankreichs Pflicht, sich Sardinien und Oesterreich gegenüber ohne Rückhalt auszusprechen. Unserer Meinung nach sollte Frankreich die österreichische Regierung wissen lassen, ob eine Besetzung der Lombardie durch Oesterreich, eine vorübergehende Besetzung, mit der Zusage, daß sie eine blos vorübergehende sein soll, von Frankreich als ein casus belli gegen Oesterreich aufgefaßt werden würde. Anderseits sollte Sardinien ausdrücklich darüber verständigt werden, daß die Restauration des Papstes in Bologna und des Großherzogs in Florenz, mitsammt einer eventuellen schweren österreichischen Forderung auf Kriegsentschädigung, Frankreich nicht zum thätigen Einschreiten bewegen würden. Die Aussicht, außer Savoyen und Nizza auch noch Toscana und die Legationen zu verlieren und überdies mit einer großen Schuldenlast für die eigenen Rüstungen und die österreichische Kriegsentschädigung belastet zu werden, dürfte den Grafen Cavour und die tollkühnsten seiner Nachfolger im Cabinete hoffentlich von einer neuen Kriegsunternehmung abschrecken. Großbritannien wird jederzeit bereit sein, seinen Einfluß zur Wahrung des europäischen Friedens geltend zu machen. Es erwartet nicht, daß Oesterreich, nachdem es die schlimmen Folgen seiner italienischen Politik erkannt hat, in die früheren Mißgriffe verfallen und seine Finanzen ruiniren werde, um ein Uebergewicht auf der Halbinsel zu besitzen. Will aber der König von Sardinien sein Wort brechen und Europa in einen allgemeinen Krieg zu stürzen trachten, dann möge er auch die Folgen einer Politik tragen, die sich weder mit der Klugheit noch mit der Ehre verträgt."

Das „Pays" meldet: Vesik Pascha, der türkische Gesandte in Paris, wird die Pforte bei der in einigen Tagen beginnenden Conferenz über die syrische Angelegenheit vertreten und erst nach dem Schlusse dieser Conferenz nach Konstantinopel zurückkehren.

Der erste Secretär der französischen Gesandtschaft in Neapel, Herr Aymé d'Aquin, welcher nach der Abberufung des Barons Brenier dort zurückgeblieben ist, hat, wie ein Pariser Corr. der „K. Z." meldet, einen Bericht an den Kaiser eingesandt, worin er die Situation beider Sicilien als eine für die Verwirklichung der sardinischen Annexions-Plane höchst ungünstige schildert. Er zieht daraus den Schluß, daß, wenn die Frage, ob Autonomie oder Annexion, nochmals angeregt werden sollte, die muratistische [?] Partei ganz bedeutend hervortreten würde.

Liborio Romano rechtfertigte sich vor Kurzem in dem Journal „Independente" gegen den ihn sicher mit Recht treffenden Verdacht, mit dem Prinzen Murat im geheimen Einverständnisse zu sein. Er sagt, daß dies eine reine Verleumdung sei, die von Oesterreich ausgegangen (!) und nur dazu diene, die großen Staatsmänner Italiens, zu denen er sich auch zählt, nur noch größer zu machen. Wirllich rührend gesagt, aber eines solchen Mannes würdig.

Feuilleton.

Das Lustschloß des chinesischen Kaisers Yuen-ming-yuen.

Die Plünderung des schönen kaiserlichen Lustschlosses Yuen-ming-yuen durch die Franzosen, von welcher die Zeitungen vor Kurzem berichteten, wird eine Beschreibung dieses prachtvollen Lustschlosses zeitgemäß erscheinen lassen. Sie ist aus dem Jahre 1743, und rührt vom Maler Attiret her, einem französischen Jesuiten-Missionär (Lettres édifiantes, Recueil XXVII. pag. 6 seq. N. E. T. XXII. pag. 494—547). Da er längere Zeit in diesem Lustschloß für den Kaiser Khianlung arbeitete, hatte er die beste Gelegenheit sich darin umzusehen, und als Maler fehlte es ihm nicht an Urtheil. Daß er für die chinesische Baukunst nicht eingenommen ist, ergibt sich daraus, daß er auf seiner ganzen Reise durch China von 600—700 französischen Meilen kein der Aufmerksamkeit werthes Gebäude oder Denkmal außer einigen einstöckigen Tempeln mit schlechten Malereien gesehen haben will. Der Palast des Kaisers zu Peking und seine Lustschlösser seien allein merkwürdig.

Yuen-ming-yuen heißt nicht der Garten der Gärten, wie Attiret sagt, sondern „der runde, glänzende Garten."

Die Lustschlösser sind charmant. Sie bestehen aus einem großen Terrain, auf welchem man kleine Hügel von 20—50 und 60' Höhe künstlich aufgerichtet hat, so daß diese eine Menge kleiner Thäler bilden. Canäle klaren Wassers bewässern den Grund derselben, und vereinigen sich an mehreren Stellen, um Seen und Teiche zu bilden. Man fährt auf diesen Canälen und Seen in schönen prächtigen Barken; Attiret sah eine, die 13 Toisen Länge und vier Toisen Breite hatte, und die ein prächtiges Haus trug. In jedem dieser Thäler sind am Ufer des Wassers geschickt angebrachte Gebäude, aus mehreren Hauptgebäuden bestehend, mit Höfen, offenen und bedeckten Gallerien, Gärten, Parterren und kleinen Wasserfällen. Das Ganze gewährt einen bewunderungswürdigen Anblick. Man tritt aus einem solchen Thal nicht durch schöne gerade Alleen, wie in Europa, sondern durch Zickzackgänge und auf Umwegen heraus, die wieder mit kleinen Pavillons und Grotten verziert sind, und am Ausgang findet man ein zweites Thal, das nach der Form des Bodens wie nach der Structur der Gebäude vom erstern gänzlich verschieden ist.

Alle Berge und Hügel sind mit Bäumen, namentlich mit blühenden, bedeckt, die Canäle nicht wie bei uns von gehauenen Steinen nach der Schnur eingefaßt, sondern alles ist ländlich, anscheinend roh, aus Felsstücken, von denen einige vor-, andere zurücktreten, und die mit solcher Kunst angelegt sind, daß man sagen möchte, es sei ein Werk der Natur. Bald ist der Canal breit, bald ist er eng; hier schlängelt er sich hin, dort macht er einen Bogen, als ob er durch die Hügel und Felsen zurückgedrängt würde. Die Ufer sind mit Blumen bedeckt, die aus dem Felsen hervorsprossen und die das Werk der Natur zu sein scheinen; jede Jahreszeit hat ihre besonderen.

Außer den Canälen gibt es überall Fußwege, die mit kleinen Steinen gepflastert sind und von einem Thal zum andern führen. Auch diese schlängeln sich, und laufen bald an den Ufern der Canäle hin, bald entfernen sie sich von denselben.

In einem Thal sieht man überall Gebäude. Die ganze Façade besteht aus Säulen und Fenstern. Das Zimmerwerk ist vergoldet, bemalt und lackirt. Die Mauern bestehen aus grauen, gutgeformten und polirten Backsteinen; die Dächer sind mit rothen, gelben, blauen, grünen und violett lackirten Ziegeln gedeckt, die durch ihre Mischung und ihre Anordnung eine angenehme Mannichfaltigkeit der Abtheilungen der Figuren und Zeichnungen zeigen. Sie haben fast alle nur ein Erdgeschoß, und sind 2, 4, 6—8' über den Boden erhöht gebaut; einige haben ein Stockwerk. Man steigt zu ihnen nicht auf künstlich geformten steinernen Stufen hinauf, sondern mittelst Felsen, die von der Natur angelegte Stufen zu sein scheinen.

Die inneren Gemächer entsprechen vollkommen der Pracht des Aeußern; sie sind wohlvertheilt, und die Möbel und Ornamente von ausgesuchtem Geschmack und großem Werth. Man trifft in den Höfen und Durchgängen Vasen aus Marmor, Porzellan und Kupfer mit Blumen gefüllt. Vor einigen dieser Häuser stehen auf marmornen Piedestalen bronzene oder kupferne Figuren, symbolische Thiere und Urnen um Weihrauch zu brennen.

Jedes Thal hat sein Lusthaus, klein gegen den ganzen Umfang des Gartens, aber groß genug, um den größten Herrn Europa's mit seinem ganzen Gefolge aufzunehmen. Mehrere dieser Häuser sind aus Cedernholz gebaut, das mit großen Kosten 500 französische Meilen weit herbeigeschafft wurde, und solcher Paläste gibt es hier nach Attiret über 200 — andere sprechen nur von 30—36 — ungerechnet ebenso viele Häuser für die Eunuchen, die jeden Palast bewachen, und deren sehr einfache Wohnung immer einige Toisen davon seitwärts liegt, und wegen ihrer Einfachheit durch eine Mauer oder durch einen Hügel versteckt ist.

Die Canäle haben in Zwischenräumen Brücken, um den Verkehr eines Orts mit dem andern zu erleichtern. Sie sind gewöhnlich aus Backsteinen oder gehauenen Steinen, einige auch aus Holz gebaut, immer aber hoch genug angelegt, um die Barken frei durchpassiren zu lassen. Sie haben statt der Geländer Balustraden aus weißem Marmor, die mit kunstreichen Basreliefs verziert sind, und immer in der Bauart unter sich unterschieden.

Ein Corr. der „Frankf. Postztg." von der Donau stellt solidarische Maßregeln gegen die Revolution in Aussicht. Schon seit längerer Zeit, schreibt derselbe, haben Verhandlungen zwischen den Cabineten von Berlin, Wien und Petersburg stattgefunden, um eine Verständigung für ein gemeinsames Vorgehen gegen die Revolution herbeizuführen, welches nöthigenfalls bewaffnete Hilfe nicht ausschließen würde. Man hat Ursache anzunehmen, daß diese Verhandlungen um so weniger ihren Zweck verfehlen werden, als es sich nicht blos um Bekämpfung vereinzelter Erscheinungen, sondern eines wohlorganisirten Systems handelt, das von mächtiger Hand unterstützt und als Hebel für weitergreifende politische Plane benutzt wird.

Man liest im Pariser „Moniteur": „Es geht das Gerücht von einem neuen Versuche eine Verminderung der öffentlichen Ausgaben in England herbeizuführen. Man spricht von einer an die Königin zu richtenden Adresse, die von großen Capitalisten unterzeichnet werden und Ihre Majestät ersuchen soll, Unterhandlungen mit der Regierung des Kaisers zur gegenseitigen gleichzeitigen Verminderung der Rüstungen beider Nationen anzuknüpfen. Die Form dieser Adresse würde, wie es heißt, von Mr. Cobden selbst vorbereitet.

Einem auswärtigen Blatte wird aus Berlin berichtet: Die Aussichten auf Erfolg der Verhandlungen über Abschluß eines französisch-deutschen Handelsvertrages vermehren sich. Nach der „Berliner Bankzeitung" sind die Verhandlungen bereits so weit vorgeschritten, daß muthmaßlich schon im Laufe des März hinreichend sichere Ergebnisse derselben vorliegen werden, um eine ausführliche Mittheilung an die Zollvereins-Regierungen zu erstatten."

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Febr. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privataudienzen zu ertheilen.

Der ungarische Hofkanzler Baron v. Vay wurde gestern von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und wird heute nach Gran und Pest abreisen. Derselbe wird in 5 bis 6 Tagen wieder nach Wien zurückkehren.

In Folge des vom Präsidenten des provisorischen kroatisch-slavonischen Hofdikasteriums, Herrn Ivan Mazuranic, a. h. Orts überreichten Entlassungsgesuches ist, wie der „Wand." vernimmt, an denselben eine verneinende a. h. Entschließung bereits herabgelangt, welcher er sich um so williger gefügt hat, da er nach dem Bekanntwerden seiner Abdankung mehrere Vertrauensadressen erhielt und sich auch der Ban Sokcsevits für dessen Verbleiben auf dem gegenwärtigen Posten in einem an ihn gerichteten Privatschreiben ausgesprochen haben soll.

Se. Excellenz der Herr Minister Freiherr v. Pratobevera hat bei seinem Austritte aus dem bisherigen Amte folgende Abschiedsworte an die versammelten Hofräthe deh k. k. obersten Gerichtshofes gerichtet: „Ich kann diese Räume nicht verlassen, in welchen ich mehr als zehn Jahre einer stillen, glücklichen Amtsthätigkeit verbracht habe, ohne dem Präsidium für die gütige Beurtheilung derselben, allen Collegen aber für die Beweise der Achtung und Freundschaft, die sie mir gewährt haben, meinen wärmsten, herzlichen Dank dafür auszusprechen. Mit wahrhaft schmerzlicher Empfindung sage ich Ihnen Lebewohl, um einen hohen Platz einzunehmen, welchen ich — das wissen und glauben Sie Alle — wahrlich nie auch nur anzustreben gewagt hätte, zu dessen tüchtiger Ausfüllung reifere Kräfte in Ihrer Mitte sich fänden, — und zu dem das a. h. Vertrauen Sr. k. k. apost. Majestät gerade mich wohl nur in nachsichtigster Würdigung meiner vor zehn Jahren auf dem nun wieder betretenen Weg geleisteten Dienste zu berufen geruht hat. „Mit Mißtrauen in meine Kräfte, aber mit dem Bewußtsein der aufopferndsten Hingebung folge ich in schweren Tagen diesem Rufe, und die Erinnerung an die in Ihrer Mitte verlebten Jahre tröstet und störkt mich. „Ich habe erfahren und gelernt; ich habe vor Allem tiefe Verehrung gewonnen für den Ernst und die Berufstreue, welche dieses höchste Tribunal des Reiches — in Zukunft leider nur mehr des größern Theiles desselben — beseelt, und welche die hohe Aufgabe: die oberste Quelle des lebendigen Rechtes zu sein, würdig erfüllt. „Ich nehme die freudige Ueberzeugung mit mir, daß eben in dieser Richtung die Stellung als Cassationshof, welche nach der a. h. Willensmeinung diesem obersten Gerichtshofe in weiterer Entwicklung unserer Institutionen angewiesen werden soll, in seiner erhabenen Bedeutung vollkommen erfaßt werden wird. Indem ich scheide, erlaube ich mir, Ihnen die feierliche Versicherung zu hinterlassen, daß mir das unterschütterte Ansehen und die Unabhängigkeit des Cassationshofes stets vor Augen schweben werde, — und die Bitte an das hohe Collegium in seiner Gesammtheit und an die Einzelnen, die mir, dem vieljährigen Collegen, in herzlicher Weise näher träten, mich in treuer Erinnerung zu bewahren und mich auf meiner dornenvollen Bahn jederzeit offen und mannhaft, mit Rath und That, selbst durch Mahnung und Tadel, zu unterstützen."

Mit allerh. Entschließung vom 28. v. M. sind, wie die „Prag. Z." meldet, mehrere Adjustirungs-Veränderungen für k. k. Armee sanctionirt worden, wobei die Erfahrungen des letzten Feldzuges maßgebend gewesen. Dieselben betreffen zunächst den Waffenrock bei den Fußtruppen. Derselbe wird nicht so knapp anliegen wie der bisherige, er wird eine größere Weite um den Hals, über die Brust uud in den Aermeln haben, dann mit umgeschlagenem Kragen, blos einer Reihe von sechs Knöpfen und verlängertem Achseldragoner zum Tragen des Mantels en bandelier versehen sein. Doch ist zur Schonung des Staats-Schatzes in Folge ausdrücklichen Befehles Sr. Majestät streng darüber zu wachen, daß die Einführung dieser neuen Waffenröcke nicht früher begonnen werde, als bis die vorräthigen altartigen Waffenröcke, welche auf die neue Form nicht umgestaltet werden dürfen, ausgetragen sein werden. — Der Mantel mit Infanterieschnitte behält die bisherige Länge und Weite, die Taschen werden aber von rückwärts nach vorne versetzt und die Aermel ausgefüttert; auch soll dieses Kleidungsstück ein besseres, leichteres und längeres Futter erhalten. Doch ist auch die Umstaltung der vorräthigen jetzigen Mäntel strengstens uutersagt. Künftighin ist der Mantel bei allen Gelegenheiten, selbst Parade-Ausrückungen nicht ausgenommen, wenn er nicht am Leibe angezogen ist, nur en bandelier über die linke Schulter (auf Märschen nach Bequemlichkeit des Soldaten abwechselnd über die rechte oder linke Schulter) zu tragen und keine andere Packungsart dieses Monturstückes hinfort anzuwenden. Eine wesentliche, auf Grund der Erfahrungen des letzten Feldzuges basirte Neuerung ist ferner die, daß im Felde und bei Friedensmärschen der Mantel stets angezogen sein muß, und zwar bei warmer Witterung über das bloße Hemd, in welchem Falle der Waffenrock unter dem Tornisterdeckel zu packen ist, bei kalter Witterung aber über den gezogenen Waffenrock. Die Kitel sind bei Audbruch eines Feldzuges ganz abzulegen. Damit jedoch der Mantel auf Märschen das freie Austreten nicht hindert, sind die beiden Spitzen des Vorderschoßes nach innen einzuschlagen und daselbst mittelst Schlingen und Haften festzuhalten. — Bei allen Ausrückungen mit Ober- und Untergewehr ist auch der Tornister zu tragen, damit der Mann sich schon im Frieden an die Last gewöhnen lerne, welche er im Felde unter weit schwierigeren Verhältnissen tragen muß. Da ungeachtet des Verbotes die Einführung von Brettchen in den Tornistern hie und da wieder versucht worden ist, so wurde nachdrücklich erinnert, daß dieser Mißbrauch sofort abgestellt werde und diese Brettchen so wie die Holz-Fournirungen an der inneren Wand des Patrontaschendeckels für immer entfernt werden. — Die Infanterie-Truppen bei der Armee in Italien haben für jeden Hornisten, Tambour und Zimmermann statt des bisherigen Seiten-Gewehres ein Faschinenmesser (Pionnier-Säbel) abzufassen, bis eine größere Ausdehnung dieser Maßregel auch auf die Unterofficiere möglich sein wird.

Nach der „Tribüne" haben beina e alle Subkomités der Pesther Justizconferenz ihre Aufgaben bereits beendigt und ihre Vorschläge eingereicht. Hinsichtlich der vaterländischen Gesetze über Wechselrecht, Concursverfahren, Handelsrecht, Waisenangelegenheiten, Verlassenschaftsabhandlungen, Advocatur und Notariat wurde die vollständige Reactivirung derselben beantragt; als Strafgesetz wurde der Entwurf von 1843 angenommen. In Bezug sowohl auf das materielle, als auf das formelle Privatrecht, dann auf das Bergrecht wird eine Vereinbarung des österreichischen und des ungarischen Systems beabsichtigt. Hinsichtlich der Urbarialgesetze wurde aber die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, welcher als Emanation der diesbezüglichen vaterländischen Gesetze betrachtet wurde, im Wesentlichen beantragt.

Bekanntlich hat Szilagyi Virgil die Freunde eines friedlichen Ausgleiches die „österreichische Partei" genannt. „Derjenige Theil der Nation, welcher eine Verständigung mit Oesterreich, und auf Grund der Verfassung einen friedlichen Ausgleich betreibt, ist die wahrhafte ungarische Partei; eine fanatische Fraction hingegen, welche die öffentlichen Angelegenheiten auf die Spitze stellen will, heißt mit ihrem wahren Namen die russische Partei; denn die Uebertreibung drängt das Land früher oder später zur Revolution, und das vollständige Brechen mit dem deutschen Element, treibt es unter die knechtende Schutzherrschaft des Hauses Romanow.

Deutschland.

Se. Maj. der König v n Preußen hat am 10. d. in besonderer Audienz und im Beisein des Ministers Freiherrn v. Schleinitz den Lord Augustus Loftus empfangen und aus dessen Händen das Schreiben seiner Souveränin entgegen genommen, durch welches derselbe als großbritanischer Gesandter am königlich preußischen Hofe beglaubigt wird.

Wie der „Observer" meldet, wird der König von Preußen den Hosenband-Orden erhalten. Eine außerordentliche Gesandtschaft von hohem Range wird Sr. Majestät denselben überbringen.

An kriegerischen Vorbereitungen, schreibt man der „N.P.Z." aus Holstein, fehlt es auch hier nicht, wenigstens nicht an solchen, welche darauf hindeuten, daß die Regierung ihre Maßregeln trifft, falls es wirklich zur Bundes-Execution kommen sollte. Für den 2. und 3. d. M. wurden in Rendsburg eine Anzahl Pferde von Fridericia in Jütland erwartet, welche zum Transport von Militär-Effecten, namentlich von Geschützen uud Fuhrwerken, nach dem Norden dienen sollten. General von Schöller war, dem Vernehmen nach, in Rendsburg anwesend, um das Erforderliche anzuordnen. Die Mannschaften und die Pferde des in Itzehoe cantonnirenden 6. Dragoner-Regiments sind einberufen worden. Das zweite Dragoner-Regiment, welches sich auf Holstein-Lauenburg rekrutirt und in Nestved auf Seeland sein Cantonnement hat, hat ebenfalls bereits sämmtliche Remontepferde einberufen und Befehl erhalten, sich marschbereit zu machen. Auch für zwei Batterien, die in Itzehoe liegen, sind Mannschaften und Pferde vollzählig gemacht worden. In Rendsburg befindet sich die Haupt-Landeskasse; eine Anzahl Geldfässer, angeblich 80 Thaler Reichsmünze, sind vor Kurzem aus derselben nach Flensburg abgeführt worden. Die Münze in Altona räumt ihre Silbervorräthe zusammen, um sie gleichfalls nördlich zu transportiren. Waffen und andere Militäreffekten sind von Rendsburg aus bereits mit der Eisenbahn nach Flensburg befördert worden. Inzwischen leben wir hier im tiefen Frieden und Niemand erwartet, daß die Hoffnungen der dänischen Ultra's, die ausschließlich für loyal gelten wollen, sich erfüllen werden — Das Verbot des Nationalvereins, der hier sehr wenig Anklang fand, hat nur vorübergehenden Eiudruck gemacht. Kein vernünftiger Mensch ist der Ansicht, daß dergleichen Beschlüsse, wie sie der Nationalverein gefaßt hat, von irgend welchem Erfolg sein werden.

Das „Dresdner Journal" veröffentlicht einen Aufruf, worin zu Sympathie-Bezeugungen für das bedrängte Königspaar in Gaeta und zu Geldsammlungen für die dortigen Vertheidigungszwecke aufgefordert wird. Es heißt in dem Aufrufe: „Gewiß gibt es viele deutsche Männer und Frauen, welche in Begeisterung den Blick nach Gaeta richten! Laßt uns nicht die Hände ruhig in den Schoß legen, bei einem großen edlen Kampf, der in seinen Folgen auch für unser deutsches Vaterland von bedeutendem Einfluß sein muß." Unterzeichnet ist der Aufruf von den Herren, v. Berlepsch, Oberlandpostmeister; v. Fabrice-Wolde-Freiherr von Friesen-Rötha, Legationsrath Keil in Leipzig, Oberst a. D. v. Röder; Prof. Stöckhard in Tharand, geh. Medicinalrath Dr. Walther und Staatsminister A. D. v. Weitersheim.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Bei der vorgestrigen Wahl der Secretäre war dem gesetzgebenden Körper Gelegenheit geboten, sich in verschiedene politische Parteien zu gruppiren. Er hat davon aber keinen Gebrauch gemacht und es vorgezogen, sich der Regierung zu Liebe neutral zu halten. Der Abgeordnete für Lille, Brame, welcher das liberale Element der Versammlung repräsentirt, hat nur 69, und der von den Katholiken und Legitimisten speciel unterstützte Abgeordnete für Havre, Ancel, nur 41 Stimmen erhalten. Diese 41 Stimmen bereiten übrigens das (bereits erwähnte) Amendement zur Adresse vor: „Der gesetzgebende Körper dankt dem Kaiser für seine Sorge und für den Beistand, den er der Sicherheit und der Souverainetät des heiligen Vaters geleistet zu haben erklärt." Auf den Passus „und der Souverainetät" wird das schwerste Gewicht gelegt. — Es wird voraussichtlich im Senat wie im gesetzgebenden Körper zu lebhaften Discussionen über die Adresse kommen, wenn auch diese dadurch in ihrer ursprünglichen, von der Commission beliebten Redaction sehr wenig oder besser gar nicht modificirt wird. Die Majorität der Adreß-Commission im Senat ist der Einheitsbewegung in Italien eben so abhold, wie den Reform-Ideen in Frankreich. — Der Staatsrath soll in seinen Budget-Discussionen die hohe Besoldung der im Ministerium des Innern neu eingeführten General-Directoren ernstlich beanstanden. — Nächsten Freitag versammelt sich der gesetzgebende Körper zum ersten Male in geheimer Sitzung, und zwar um über einen Antrag in Betreff der Abänderung der Bestimmungen über Körperhaft zu berathen. Wie es scheint, sollen die Unterhaltungskosten, welche die Gläubiger für die Schuldner hinterlegen müssen, um 1/3 vermehrt werden. Bisher betrugen dieselben 1 Fr. pro Tag. — Hr. Beclard, der französische Commissär in der europäischen Commission zu Beyrut, kommt hieher, um während der Conferenz der Regierung die gewünschten Mittheilungen über die Situation in Syrien zu geben. Von der Verstärkung des Expeditions-Corps durch eine Brigade spricht man hier wie von einer beinahe schon sicher feststehenden Sache. Die Truppen sollen nach Beendigung der Conferenz nach Beyrut abgehen. — Die Broschüre Gueroult's gegen das Treiben des Seine-Präfecten Haußmann, eigentlich eine vermehrte und verbesserte Auflage mehrerer über diesen interessanten Gegenstand in der „Opinion Nationale" erschienenen Artikel, soll vom Kaiser mit lebhafter Theilnahme gelesen worden sein. — Der Seine-Präfect Haußmann soll jetzt wirklich durch den Staatsrath und Präfecten von Lyon, Vaïsse, ersetzt werden. — In Mentone und Roquebrune soll das allgemeine Stimmrecht sofort in Anwendung gebracht werden. Man will nämlich die Bevölkerungen dieser beiden Provinzen des Monaco'schen Reiches befragen, ob sie auch wirklich Franzosen werden wollen oder nicht. — Dem Vernehmen nach sollen die Generale Montauban und Martimprey zu Marschällen ernannt werden. Sie ersetzen den Prinzen Jerome und den kürzlich verstorbenen Marschall Bosquet. — Die Preisbewerbung um den Bau der neuen großen Oper ist nur für Franzosen eröffnet. Wie man vernimmt, wird Nr. 34 den Preis erhalten, dessen Urheber Herr Viollet-Leduc, Architect des Kaisers, wäre. — Der Major du Casse, welcher „Les Correspondances du roi Joseph" und „Les Correspondances du prince Eugène" herausgegeben hat, bereitet jetzt die Publication der „Mémoires du roi Jérôme" vor. Sie werden aus 7—8 Bänden bestehen.

Die Directoren des Blattes Critique française hatten 1000 Franken zu Gunsten der nothleidenden englischen Arbeiter nach London geschickt. In einem denselben zugegangenen Schreiben bedankt der Lord Mayor, William Cubitt, sich höflich für die wohlwollende Absicht, lehnt aber das Geschenk ab, da, wie er in echt britischem Stolze sagt, die öffentliche Mildthätigkeit so rasch und so reichlich bei der Hand war, daß ihm, als die Kälte nachließ und die Arbeit wieder begann, noch bedeutende Geldmittel übrig blieben.

Paris, 10. Febr. Der heutige „Moniteur" meldet in seinem Bulletin: „Der gesetzgebende Körper wird bald an die vorbereitenden Arbeiten seiner Adresse an den Kaiser gehen. Man glaubt, daß die mit der Redaction der Adresse zu beauftragende Kommission am Mittwoch ernannt werden wird und daß der Entwurf am 20. oder 22. Febr. vorgelegt werden kann.

Von den Bassins hat eines fast eine halbe französische Meile im Durchmesser; ringsum sieht man an seinen Ufern in Zwischenräumen geräumige Hauptgebäude, die durch Canäle und die erwähnten künstlichen Hügel von einander getrennt sind, aber eine wahre Perle ist der Felsen, der in diesem See eine Toise über dem Wasserspiegel sich rauh und wild erhebt und auf dem ein kleiner Palast, der indeß doch mehr als 100 Zimmer hat, gebaut ist. Die Ansicht ist bewunderungswürdig; er hat vier Seiten und ist von unaussprechlicher Schönheit und Geschmack. Von ihm aus übersieht man alle Palais an den Ufern dieses Bassins, alle Hügel, Canäle, Brücken mit ihren Pavillons und Triumphbögen und die Bosquets, die alle Palais trennen und bedecken, daß man von dem einen in den anderen nicht hineinsehen kann. Die Ufer dieses Bassins zeigen eine unendliche Mannigfaltigkeit, keine Stelle gleicht der anderen. Hier sind die Kaien aus gehauenen Steinen und es stoßen Galerien, Alleen und Wege daran, dort bestehen die Kaien aus Grottenwerk, welches stufenweise mit aller möglichen Kunst gebaut ist, oder sie bilden schöne Terassen an jeder Seite mit einer Stufe, um zu dem Gebäude, das sie tragen, hinaufzusteigen, und über diesen Terrassen erheben sich wieder andere Terrassen mit anderen Gebäuden amphitheatralisch. Hier sieht man ein Gehölz mit blühenden, dort ein Bosquet mit wilden Bäumen, die nur auf den ödesten Bergen wachsen. Da gibt es hochstämmige Bäume, Bauholz, fremde Bäume, Bäume mit Blüthen und Früchten. Man findet an den Ufern dieses Bassins auch eine Menge Käfige und Pavillons, halb im Wasser und halb auf der Erde, für alle Arten Wasservögel, wie auf dem Lande zeitweise kleine Menagerien und kleine Jagdparks. Besonders schätzt man die Goldfische; man hat deren eine sehr große Menge silberne, blaue, rothe, grüne, violette, schwarze, graue und aus allen Farben gemischte. Es gibt deren mehrere Behälter im Garten, aber das bedeutendste ist in diesem See: der Raum ist mit einem Gitter von sehr feinem Kupferdraht umgeben, daß die Fische sich nicht über das ganze Bassin verbreiten können. Jetzt denke man sich dieses Bassin mit vergoldeten und lackirten Barken bedeckt, theils um spazieren zu fahren, theils um zu fischen, theils um Gefechte und Spiele, wie das Lanzenbrechen, aufzuführen! Aber vor allem muß man es in einer schönen Nacht sehen, wenn Feuerwerke abgebrannt werden. Da sind alle die Paläste, alle Barken und fast alle Bäume illuminirt; denn in solchen Illuminationen und Feuerwerken übertrafen die Chinesen damals alles was der Maler der Art in Italien und Frankreich gesehen hatte.

Der Ort, wo gewöhnlich der Kaiser, die Kaiserin und alle seine Nebenfrauen mit ihren Kammerfrauen und Eunuchen wohnten, ist eine wunderbare Vereinigung von Gebäuden, Höfen, Gärten u. s. w. Die anderen Palais dienen nur bei Spaziergängen, zu Diners und Soupers.

Der gewöhnliche Wohnort des Kaisers ist unmittelbar hinter den Eingangsthoren, den ersten Sälen, den Audienzsälen mit ihren Höfen und Gärten. Er bildet eine Insel und ist von allen Seiten von einem breiten und tiefen Canal umgeben; hier sieht man die schönsten Möbel, Verzierungen, Malereien im chinesischen Geschmack, Arbeiten aus kostbarem Holz, chinesische und japanische lackirte Waaren, alte Porzellanwaaren, Seidenzeuge, Gold- und Silberstoffe. Man hat da alles vereinigt was die Kunst und ein guter Geschmack zu den Reichthümern der Natur noch hinzufügen könnte.

Von diesem Wohnsitz des Kaisers führt ein fast gerader Weg zu einer kleinen Stadt, die fast in der Mitte des ganzen Gartens liegt. Sie ist wohl 1/4 französische Meile im Umfang, hat ihre vier Thore nach den vier Weltgegenden hin, Thürme, Mauern mit Brustwehren und Zinnen. Sie hat ihre Straßen, freien Plätze, Tempel, Hallen, Märkte, Boutiken, Tribunale, Palais, ihren Hafen, kurz sie enthält im kleinen alles was zu einer Stadt gehört. Wozu das hier?

Ein Kaiser von China lebt ganz abgeschlossen; er sieht nichts vom Leben des Volks; wenn er durch die Stadt zieht, sind die Häuser, die Boutiken alle geschlossen und verhängt. Schon mehrere Stunden bevor er eine passirt, darf Niemand sie betreten. Zwei Hecken von Reitern halten das Publikum ab und sichern seine Person.

Diese Stadt nun hatte der Kaiser Yung-tsching (1723—35) bauen lassen, um das ganze Leben und Treiben einer Stadt durch Eunuchen mehrmals im Jahr darstellen zu lassen. Jeder Eunuche hat die Tracht und Profession eines Standes anzunehmen; der eine macht den Kaufmann, der andere den Handwerker, dieser den Soldaten, jener den Officier; der eine muß den Karren schieben, der andere Brotkörbe tragen. Schiffe kommen im Hafen an, die Boutiken werden geöffnet, die Waaren ausgebreitet; in einem Quartier verkauft man Seiden-, in einem andern andere Zeuge, in einer Straße Porzellan, in einer andern Lackwaaren; hier Möbel, dort Kleider, Frauenschmuck, Bücher usw. Es gibt Theeläden und Weinhäuser, Herbergen für alle Art Leute. Hausirer bieten allerlei Erfrischungen und Früchte an, Krämer drängen einem ihre Waare auf. Da ist alles erlaubt; man unterscheidet kaum den Kaiser vom geringsten seiner Unterthanen. Jeder schreit seine Waare aus, man streitet und schlägt sich. Bogenschützen arretiren die Streitenden und führen sie vor den Richter; dieser untersucht die Sache und verurtheilt allenfalls zur Bastonnade. Auch Spitzbuben dürfen nicht fehlen. Treiben sie ihre Sache geschickt, so finden sie Beifall; wo nicht, lassen sie sich fassen, so werden sie gestraft.

In diesem Falle würde die Diskussion der Adresse Ende Februars erfolgen. Der Herzog von Hamilton ist gestern Abends auf der Reise nach Paris in Calais eingetroffen.

Großbritannien.

London, 9. Februar. Die Admiralität will, wie verlautet, mehrere große Linienschiffe neuer Bauart in gepanzerte schwimmende Batterien zum Schutze der Kriegshäfen, vornehmlich Portsmouths, verwandeln lassen. Man glaubt dadurch kostspielige Landbefestigungen vermeiden zu können und die Zugänge zu den Häfen wirksamer zu schützen. — Die Bank-Direction hielt vorgestern eine Sitzung und nahm schließlich den Vorschlag des Schatzkanzlers an, dem zufolge ihre bisher vom Staate bezogene jährliche Provision um etwas über 50.000 Pf. St. geschmälert wird, wogegen sie die Garantie erhielt, daß es bei dem jetzt getroffenem Abkommen die nächsten 25 Jahre über unverändert bleiben solle. Zum besseren Verständniß des hier Mitgetheilten sei erwähnt, daß die Bank bisher (seit 1808) von jeder in Staats-Angelegenheiten gebuchten Million 340 Pf. St. Commission bezog, und 300 Pf. St. per Million, wenn die Verbuchungen des Jahres 600 Millionen überstiegen. Von nun an wird diese Commission auf resp. 300 und 150 Pf. St. reducirt, woraus sich für den Saat eine Ersparniß von ungefähr 50.000 Pf. St. jährlich ergeben wird. — Die gestern abgeschlossene indische 5proz. Anleihe im Betrage von 3 Millionen L. ist für die Regierung über alle Erwartung günstig ausgefallen. Der Minimalpreis war von ihr auf 98½ fixirt worden. Angebote im Betrage von 6 Millionen L. überstiegen diesen Minimalsatz; andere 7 Mill. wurden zu schweren Bedingungen, und 636.900 L. genau zum angegebenen Satze angeboten. Rothschild's hatten für eine Mill. L. zu 98¾ angemeldet. Somit überstiegen die Angebote den gewünschten Betrag um mehr als das Vierfache, und auch die Bedingungen stellen sich günstiger, als die Regierung angesetzt hatte. — Von Corfu ist die telegraphische Meldung eingetroffen, daß die Versenkung des unterseeischen Kabels von Otranto (südöstliche Spitze Italiens) dahin mit besten Erfolge von Statten gegangen ist.

Italien.

Aus Turin wird geschrieben: Der Laconismus des Kaisers der Franzosen über die römische Frage beschäftigt lebhaft die Geister. Ein jeder legt dies zu Gunsten seiner Ideen und Wünsche aus. Man hat vielen Grund zu glauben, daß unsere Regierung weniger pressirt ist nach Rom zu gehen, als allgemein geglaubt wird. Die Frage über den Titel, den der König führen soll, hat noch keine Fortschritte gemacht. Man scheint noch keine bestimmte Ansicht darüber zu haben. Jedenfalls ist es nicht wahr, daß bereits Münzen geschlagen werden, welche die Umschrift tragen: „Viktor Emanuel, König von Italien."

Aus Turin, 7. Februar, schreibt man der „Köln. Ztg.": Garibaldi soll in letzter Zeit zuweilen leidend sein. General Bixio ist hier. Derselbe wartet die Eröffnung des Parlamentes hier ab. Glauben Sie es ja nicht, wenn Sie hören, dieser General oder Secretär habe sich von Garibaldi losgesagt, um mit Cavour gemeinschaftliche Sache zu machen. Bixio hat in seinem Verhältnisse zu Garibaldi nichts geändert — wenn er nicht an die Spitze der Comité's treten wollte, so geschah dies im Interesse der Sache wie des Nationalhelden. Es wird sich bei den Verhandlungen herausstellen, in wie weit Cavour auf die Unterstützung der militärischen Freunde Garibaldi's zählen kann. Einer übereilten Unternehmung werden sie nicht das Wort reden, das ist gewiß; aber sie werden auch nicht zu allem ja sagen, was Cavour verlangt. Das Anlehen wird vorbereitet. — Wie ich von gut unterrichteter Seite her erfahre, wird in Paris die Veröffentlichung einer neuen Broschüre vorbereitet.

In Bologna, wo der Zustand der öffentlichen Unsicherheit nahezu unerträglich wird, circulirt eine mit vielen Unterschriften bedeckte Erklärung, welche den Wiederanschluß der Stadt an die römischen Staaten verlangt. Es ist dies eine Demonstration gegen das Regiment des Grafen Cavour. Um sich vor den Angriffen der Räuber zu sichern, sind die Einwohner genöthigt, in den Straßen der Stadt Revolver zu tragen. Bereits ist es mehrmals vorgekommen, daß von der Waffe Gebrauch gemacht und der Angreifer niedergeschossen wurde.

Aus Paris vom 9. Februar wird der „K. Z." mitgetheilt: „Gaeta hat viel, die Festungswerke selbst haben zwar wenig bis jetzt gelitten, jedoch fängt es an, an Pulver zu fehlen. Von hier aus ist in besonderen Aufträgen ein französischer Offizier zu General Cialdini abgeschickt worden."

Der römische Korrespondent der „Gazz. di Venezia" giebt folgende Beschreibung der gegenwärtigen Wohnung des Königs und der Königin von Neapel: „Eine schmale dunkle Treppe führt zu drei in den Kasematten angebrachten feuchten Kämmerchen, zu denen man durch einen Korridor und eine Art von Vorkammer gelangt, die auch bei Tag mit einer Lampe erleuchtet werden muß. In eines dieser Kämmerchen dringt der Widerschein des Taglichtes durch eine Lücke ein, vor welche jedoch während der Bombardements dicke Balken geschoben werden; zwei schmale Bettstätten und ein kleiner Schreibtisch sind die vornehmsten Theile des Hausraths eines Monarchen, der noch vor wenigen Monaten die schönsten Paläste bewohnen konnte. Die Straßen Gaeta's sind furchtbar anzusehen und mit Trümmern stürzender oder eingestürzter Häuser und geplatzter Bomben gefüllt; nichtsdestoweniger sieht man die Königin mit kühner Todesverachtung täglich durch diese Straßen nach den Spitälern wandeln, um dort Trost und Hülfe zu spenden und die Gefahren der Patienten zu theilen, da auch die Krankenhäuser beschossen werden, obwohl eine schwarze Flagge auf denselben weht".

Aus Neapel, 2. Februar, schreibt man der „N. P. Z.": Der Prinz von Carignan, der Statthalter, hat sich vorgestern in höchst eigener Person wiederum nach Mola di Gaeta begeben, um dort sicherlich sein Mögliches zu thun, den total gesunkenen Muth der Piemontesen durch seine Erscheinung und mit schön gesetzten Worten zu heben. Das wird ihm schwerlich gelingen, denn die unendliche Zahl der Gebliebenen und die vielen Verwundeten, über welche die Journale sich wohl hüten, nur ein Wörtchen zu erwähnen, haben sich zugleich kampfunlustig gemacht, — wenn überhaupt eigentlich jemals unter den Soldaten der Haß und die Wuth, welche ihr ehrenwerther König ihnen so gern mitgetheilt haben wollte, zu finden war! Jetzt kommen Desertionen unter ihnen in Menge vor, nicht allein unter den Gemeinen; auch die Offiziere ziehen es vor, diesem nun bereits über drei Monate dauernden Belagerungskampfe den Rücken zu drehen. Aus allen diesen Gründen soll Cialdini bereits einem Theile seiner Truppen eine andere Aufstellung am Garigliano gegeben haben und die Weggegangenen sind durch andere von hier ersetzt worden, bei denen aber auch die Lust, unter so ungünstigen Verhältnissen vor Gaeta zu kämpfen, wie ich es zum Theil selbst gehört, wahrlich nicht größer ist. Es kommen und gehen hier in Neapel in einem fort die Truppen, und um die aufgeregten Gemüther nicht noch mehr zu beunruhigen, geschieht diese Einschiffung in der Regel des Nachts. Auch die nach Oberitalien mit Gewalt gebrachten früheren neapolitanischen Soldaten, welche dort zum Eintritt ins piemontesische Militär gezwungen werden sollten, kehren immer mehr zurück, weil auch bei Anwendung der äußersten Zwangsmaßregeln mit ihnen nichts zu machen ist. Eigenthümlich und dem öffentlichen Urtheil eben nicht allzu günstig stellen sich nach wie vor die Behörden dieses Landes hin. Der neue Statthalter ließ sich drei Monate seines Soldes — er bezieht als solcher 49.000 Ducati monatlich — vorauszahlen, und dies gibt natürlich zu den verschiedensten Gereden Anlaß. Denkt er vielleicht, daß seines Bleibens hier doch nur noch kurze Zeit sei, und will er denn doch, gleich so vielen andern, mitnehmen, was nur irgend wie mitzunehmen ist? Cialdini ließ sich abermals 180,000 Ducati für die Belagerungsarmee auszahlen, und auf solche Weise sind alle Kassen geleert. Das Gouvernement des ehrenwerthen Piemontesen lieh 2 Millionen, um damit das Nöthigste zu decken. Was ist aber eine so kleine Summe hier in diesem Lande, das so sehr ausgesogen wird, — ein Tropfen auf einem heißen Stein! Um nun einigermaßen den Ausgaben nachzukommen, mußten sämmtliche Angestellte sich den Abzug ihres Soldes gefallen lassen, und dieser wird einstweilen bis auf ein Drittel festgestellt! Wenn das unter der Bourbonischen Dynastie geschehen wäre, wie würden die Journalisten posaunt haben; jetzt schweigt Alles, aber in die Oeffentlichkeit kommt es doch; denn die Wahrheit bricht sich doch aller Orten Bahn. Der Anhang des rechtmäßigen Königs wächst hier immer mehr, und wie wäre dies unter den jetzigen Verhältnissen, wo eigentlich alles geschieht, um die Leute aufzuregen und zu erbittern, anders möglich? Es sollen sich, wie zu Garibaldi's Zeiten die Revolutions-Comité's jetzt solche zu Gunsten des Königs Franz gebildet haben und im Geheimen, aber sicher wirken.

Die „Independance Belge" läßt sich aus Paris berichten, die in Messina als Verschwörer verhafteten drei franz. Legitimisten, welche im Namen Franz II. die Besatzung der Citadelle von Messina zum Bombardiren der Stadt haben verleiten wollen oder sollen, seien vom piemontesischen Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden; der französische Consul in Messina habe jedoch sofort die Auslieferung der drei adeligen Herren Franzosen verlangt, worauf die piemontesischen Behörden die Verurtheilten nach Genua geschickt hätten, von wo sie wahrscheinlich ohne Weiteres heimgesandt werden würden.

Amerika.

Aus New-York, 30. Januar wird gemeldet: Der General der hiesigen Stadt-Miliz, Sandfort, hat sich mit den Offizieren erboten, der Bundesregierung bei Beschützung der Stadt oder wo sonst nothwendig zu Gebot zu sein. Diese Miliz-Division zählt an 7000 Mann. Die Legislatur des Staates New-York hat dem Präsidenten Buchanan Geld und Mannschaft angeboten, um die Autorität der Bundesregierung aufrecht zu erhalten. In Washington war eine Deputation der Banquiers von New-York angekommen, um eine Vermittlung in Betreff der Differenzen mit dem Süden zu erlangen. Auch der Staat Virginia machte beim Präsidenten Buchanan Vermittlungsversuche.

Die „Süd-Union" besteht bis jetzt aus folgenden Staaten: Süd-Carolina, Alabama, Florida, Mississippi, Georgien und Louisiana. In Alabama sind bereits die Deputirten gewählt worden, welche den Staat auf dem allgemeinen Convent der südlichen Staaten vertreten sollen, der am 4. Februar in Montgomery zusammentritt. Der Convent von Alabama hat neue Beschlüsse wegen Wehrhaftmachung des Staats gefaßt und wegen Sicherung gegen einen Einfall von der See her über Mobile. Den Lootsen ist bei Todesstrafe untersagt, fremde Kriegsschiffe in den Hafen zu bringen. Dasselbe Verbot ist auch in Louisiana erlassen worden.

Aus Parana wird gemeldet, daß das Ministerium der Argentinischen Conföderation folgendermaßen zusammengesetzt ist: Dr. Francisco Pico Auswärtiges, Dr. Salustiano Zavalia Inneres, Norberto de la Riestra Finanzen, Dr. Severo Olmes, Kultus und Unterricht, General José Maria Franza Krieg und Marine.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 13. Februar.

† Am Abend des Faschingsmontag wurde nach altpolnischem Brauch ein Kulig oder sogenannte „Krakowskie wesele" von der hiesigen Schauspieler-Gesellschaft veranstaltet, welche in gremio das Haus ihres Directors, Herrn Julius Pfeiffer, heimsuchte. Ungezwungene Heiterkeit, wie sie schon in der Benennung liegt, characterisirten das patriarchalische Fest, bei dessen Beginn die Gäste, splendid und gastfreundschaftlich von dem Hausherrn empfangen, denselben, gleichsam als Familienglieder ihren Vater, mit herzlichem Vers begrüßten. Bis zum hellen Morgen des folgenden Tages dauerte diese improvisirte Carnevalsfeier.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Im J. 1860 wurden abgesetzt 55,757.229 Stück Stempelmarken im Betrage von 11,254,979 fl., demnach um 4,052,657 Stück mehr als im Vorjahre, doch betrug die Werthvermehrung nur 335,787 fl. Der Spielmarkenstempel betrug 236,690 fl., um 36,655 fl. mehr als 1859. Der Kalenderstempel belief sich auf 134,222 fl. gegen das Vorjahr ein Mehr von 17,875 fl. Endlich entfielen auf den Zeitungsstempel 499,912 fl., was ebenfalls eine Zunahme von 4302 fl. zeigt. Nur der Ankündigungsstempel hat um 8286 fl. abgenommen. Die unmittelbar eingezahlten Stempelgebühren nicht mitbegriffen betrug der ganze Ertrag des Stempelgefälles 12,208,151 fl.

Paris, 11. Februar. Schlußkurse: 3perz. 68.45. — 4½perz. 97.95. — Staatsbahn 490. — Cred.-Mobil. 705. — Lomb. 480. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 92⅞ gemeldet. Haltung matt, wenig Geschäft.

London, 4. Februar. Schluß-Consols 92¼. — Lombard-Disconto 1. — Unthätig.

Wien, 12. Februar. National-Anlehen zu 5% 76.80 Geld 77.— Waare. — Neues Anlehen 83.75 G., 83.90 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 63 50 G. 64.25 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 741.— G. 743.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 170.80 G. 170 90 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2120.— G. 2122.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 170 — G. 170 50 W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 122.50 G. 123.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 142.50 G. 142.75 W. — K. Münzdukaten 6.76 G. 6.77 W. — Kronen 19.61 G. 19.65 W. — Napoleond'ors 11.46 G. 11.47 W. — Russ. Imperiale 11.60 G. 11.62 W. — Vereinsthaler 2.14 G. 2.14½ W. — Silber 142.— G. 142.50. W.

Krakau, 12. Februar. Der Verkauf des Weizens auf der Zollkammer des Königreichs Polen stellte sich gestern wie früher auf 33 — 35 fl. p., Roggen hielt sich etwas besser, bezahlt mit 24 — 26, Gerste 17 — 20. Im Allgemeinen bildeten nur mittlere Quantitäten die Zufuhr. — Auf hiesigem Markte Weizen ohne Aenderung 12 — 13.50, Roggen 9.50 — 10.50, Gerste 7 — 8.50 fl. österreichische Währung. Heute stellten sich die Durchschnittspreise folgender Maßen: Für den nieder-österreichischen Metzen Weizen 6 fl. 35 kr. — Korn 4 fl. 50 kr. — Gerste 3 fl. 75 kr. — Hafer 1 fl. 92½ kr — Kartoffeln 2 fl. 60 kr. — für den Centner Heu 1 fl. 15 kr. — Stroh 80 kr. österr. Währ.

Krakauer Cours am 12 Februar. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 322 verlangt, 314 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 70 verl., 69 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 143 verlangt, 141 bez. — Russische Imperials fl. 11 80 verl., 11.60 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.55 verlangt, 11.35 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.65 verl., 6.55 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.77 verl., 6.67 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99 verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 88.— verl., 87.— bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 65.25 verlangt, 64.25 bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 76.50 verlangt, 75 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 171 verl., 169 bez.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 9. Februar 1861 gehobenen fünf Zahlen:

90. 16. 69. 76. 1.

Die nächsten Ziehungen werden am 23. Februar und 9. März 1861 gehalten werden.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 11. Febr. Die „Berlingsche Ztg." enthält einen Artikel gegen den Globe, worin sie auf Dänemarks Recht besteht, eine Execution in Holstein als feindlichen Act zu betrachten und damit übereinstimmend zu verfahren.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 12. Febr. Gaeta forderte einen 14tägigen Waffenstillstand zur Eröffnung von Unterhandlungen um Uebergabe. General Cialdini lehnte ihn ab, aber erklärte sich bereit, die Unterhandlungen wegen Uebergabe zu beginnen. Seit zwei Tagen hat das Feuer der piemontesischen Batterien große Verheerungen angerichtet.

Mailand, 11. Februar. Die „Perseveranza" versichert, die Parlaments-Eröffnung werde unmittelbar am 18. d. stattfinden. Ratazzi soll sich bereit erklärt haben, die Präsidentur der Deputirtenkammer zu übernehmen.

Genua, 9. Februar. Gestern langte hier das mobile Nationalgarde-Bataillon, ein Bataillon Bersaglieri, zwei Bataillone Linientruppen, dann ein Bataillon der Brigade Ré an, sämmtlich für Süditalien bestimmt. Heute wird das mobile Nationalgarde-Bataillon von Gallerate, welches die gleiche Bestimmung hat, erwartet. Farini ist gestern von Neapel hier eingetroffen.

Perugia, 10. Februar. Neue Expeditionen bourbonischer „Banden" sind in Carsoli angelangt. Lovera vertheilte 1500 Gewehre an dieselben. Gestern haben 470 Mann bourbonischer Soldaten, vollständig gerüstet, die Grenze überschritten und ihren Marsch nach Carsoli gerichtet.

Neapel, 9. Februar. Das Bombardement auf Gaëta hat bereits wieder begonnen.

Die „AAZ." bringt folgende tel. Depesche:

Turin, 10. Febr. Die beiden Cavalli-Kanonen, deren man sich bisher gegen die Festung Gaëta bediente, sind unbrauchbar geworden.

Washington, 30. Jänner. Der Convent beschloß mit 113 gegen 13 Stimmen: Louisiana verläßt die Union, die Schifffahrt auf dem Mississippi ist für alle Nationen frei.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. Februar.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Ludwig Rogawski, von Olpiny. Stefan Starowiejski, von Czechówka. Robert Godlewski, von Korczyna. Wladislaus Skrzyński, von Galizien. Wolfgang Derych, Josef Bzowski und Stefan Chwalibóg, von Polen.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Bronislaus Graf Romer, nach Borowa. Karl Br. Weisenbach, nach Sobolów. Felix Graf Karnicki, nach Wien. Wladislaus Graf Humnicki, nach Galizien. Cesar Haler v. Halenburg, nach Polen. Erasmus Wolański, nach Wadowice.

Dieser Jahrmarkt dient zur Unterhaltung des Kaisers und der Kaiserin und des Hofes. Die Waaren gehören meist Pekinger Kaufleuten, die sich den Eunuchen zum Verkaufen anvertrauen. Viele werden auch vom Kaiser, der Kaiserin und den Hofleuten gekauft.

An einer andern Stelle wird der Landbau dargestellt. Da sieht man Felder, Wiesen, Häuser und die Strohhüttchen der Landbauern, Ochsen, Pflüge und andere Ackergeräthe. Man säet Korn, Reis und Hülsenfrüchte, mäht jenes auch und sammelt die Frucht ein wie auf dem Lande.

Besonders glänzend wird das Laternenfest hier am 15. des ersten Monats gefeiert. Da ist kein Zimmer, keine Gallerie, kein Saal, wo nicht mehrere Laternen an der Decke hängen; besonders sieht man sie auf allen Canälen und Bassins, in Form kleiner Barken, die auf dem Wasser hin- und herschwimmen. Man sieht deren auf den Hügeln, Brücken und fast auf Bäumen. Es sind hübsche feine Arbeiten; sie stellen Fische, Vögel, vierfüßige Thiere, Vasen, Blumen und Barken von jeder Größe dar; es gibt welche aus Seide, Horn, Glas, Perlenmutterschalen und aus allen möglichen Stoffen; unser Autor sah einige, die 1000 Thaler kosteten.

[Schluß folgt.]

Vermischtes.

** Wien soll abermals ein neues Theater erhalten. Die dort wohnende Gräfin Hirschberg, welche bereits in Rußland einem Theater vorgestanden, hat von Sr. Maj. die Bewilligung zur Errichtung eines solchen erhalten, Derselben ist zu diesem Zwecke der Ankauf der kaiserlichen Wagenremisen gestattet worden. Das Theater wird in ähnlicher Weise wie das Friedrich-Wilhelmstädtische in Berlin gebaut, nämlich so, daß es im Sommer, wie in Winter benützt werden kann. Es wird auf zwei Seiten gerichtet, um bei eintretendem Regenwetter die Bühne umkehren zu können. Das Publicum begibt sich in solchem Falle durch einen gedeckten Gang nach dem Winterschauspielhause.

** Heinrich Laube arbeitet, dem Vernehmen nach, an einem siebenbändigen historischen Roman — aus der österreichischen Geschichte, wie Einige glauben.

** Der am 10. d. im Sophiensaale abgehaltene „echte" Slavenball bot nächst dem Magyarenball eines der pikantesten Bilder dar. Die Nationaltrachten waren in allen Abstufungen ausgiebig vertreten, von der einfachen hanakischen Kasaika bis zum kostbaren polnischen Kontusch. Besonders prachtvoll und mit Stickereien und Edelsteinen wahrhaft überladen war der weiße bulgarische Waffenrock; vorherrschend erschien die böhmische Commera, doch war auch der Frack vollkommen gleichberechtigt. Von hervorragenden Persönlichkeiten waren erschienen: die Minister Schmerling, Wickenburg, Mecsery, ferner Graf Barkoczy, beide Fürsten Schwarzenberg, Grafen Kinsky, Kolowrat, Clam-Martinitz, Zabielsky, Baron Osegowics, General Stratimirowich, General der Cavallerie Graf Schlik u. s. w. Um 12 Uhr Nachts kamen sechs Telegramme meist von Prag, enthaltend freundliche Begrüßungen, eine darunter in französischer Sprache. Aeußerst geschmackvolle Tanzordnungen wurden den Damen gespendet. Sie hatten die Form eines Fächers, darauf waren die Trachten der einzelnen slavischen Stämme und unter diesen Emblemen die Porträts berühmter Männer abgebildet. In der Mitte des Saales stand die Büste des Kaisers, von de Nationalfarben umrahmt.

** Wie der „Lumir" berichtet, dürfte demnächst dem Bayard des dreißigjährigen Krieges, dem Feldmarschall Gottfried Heinrich Grafen von Pappenheim, zu Prag in der Kirche des Stiftes Strahow entweder auf Kosten seiner Agnaten oder der bairischen Regierung ein Grabdenkmal gesetzt werden. Der gefeierte Held Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim, der am 16. November 1632 bei Lützen fiel, liegt nach seinem letzten Willen in der Stiftskirche zu Strahow begraben und an seiner Seite ruht sein im Duell gebliebener Sohn. Kein Denkmal, ja nicht einmal ein bezeichnender Gruftstein deckt die Ruhestätte des Helden, ein bloßer Bretterdeckel liegt über der Pappenheim'schen Gruft. Bis etwa vor sechzig Jahren befand sich nächst derselben ein hölzernes Epitaph, welches spurlos verschwunden ist. Wie der „Lumir" weiter bemerkt, war Graf Pappenheim (am 8. November 1620) aus der Schlacht auf dem weißen Berge schwer verwundet in das Stift Strahow gebracht worden und hatte dort Pflege und Heilung gefunden. Wahrscheinlich rührt aus jener Zeit dessen Entschluß, dieses Prager Kloster zu seiner Begräbnißstätte zu bestimmen.

** In Dresden ist gegenwärtig das von Gustav Kietz gearbeitete Gyps-Modell der für Reutlingen bestimmten Kolossal-Statue Friedrich List's ausgestellt.

** Eine merkwürdige Testamentsgeschichte macht in Berlin in aristokratischen und bürgerlichen Kreisen Aufsehen. In der Familie eines verstorbenen vornehmen Herrn hatte, obschon auch bei einem andern Glied eine Verbindung mit einer reichen Jüdin vorliegt, die nicht standesmäßige Verheiratung des ältesten Sohnes viele Zerwürfnisse veranlaßt. Dieser hatte nämlich die Tochter eines frühern dortigen Theaterschneiders — eines jetzt sehr wohlhabenden Rentiers — geheiratet und nach dem er vor einigen Jahren gestorben, hatte die junge Frau, deren Benehmen von vielen Seiten überaus gerühmt wird, sich so an den alten Herrn attachirt und ihn so sorgsam gepflegt, daß sie seine ganze Zuneigung sich erworben. Zu seinem großen Unwillen gelang es ihm aber nicht, die übrige Familie zu einem friedlichen Einvernehmen mit Frau v. G., welchen Namen die Schwiegertochter bei der Verheiratung nach einem Gut angenommen, zu bewegen. Als nun der alte Fürst kürzlich gestorben, fand sich bei der Testamentseröffnung, daß er sein ganzes Vermögen in einem wohlverklausulirten Testament, die anderen Verwandten in bloßes Pflichttheil und durch Anrechnung der Erziehungskosten ꝛc. auf einen sehr geringen Antheil setzend, dieser Schwiegertochter vermacht hatte, die dadurch in Besitz von etwa 2½ Millionen gekommen ist. Sie soll bereits Heiratsanträge von sehr vornehmen Bewerbern erhalten haben, hat sich aber jetzt mit einem frühern Offizier, einem Baron v. C., Gutsbesitzer in der Nähe von Berlin, verlobt. Das Testament soll der Art sein, daß ein Prozeß zum Umstoß wenig Aussicht auf Erfolg hat. Die Fama bringt die ganze Geschichte mit einem Inserat in Verbindung, in dem anonym ein Kavalier von guter Familie für Erwerbung eines Vermögens von Millionen gesucht wurde.

** Der Prinz von Wales erhielt in Canada einen stattlichen Neufundländer Hund zum Geschenke. Auf der Ueberfahrt nach England pflegte ein Schiffsjunge den Hund, der bald eine besondere Neigung zu seinem Pfleger faßte. In Plymouth angekommen, gab der Prinz dem Jungen 5 Pfd. St. und nahm seinen Hund mit sich, der aber, kaum ausgeschifft, wieder den Weg nach dem Schiffe suchte. Der Hund wollte nicht von dem Schiffsjungen lassen, den man mit nach London nehmen mußte, wollte man den Hund behalten. Nach einigen Tagen kehrte der Junge, von der Königin beschenkt, nach Plymouth zurück; doch war noch kein Tag vergangen, als er wieder nach Hofe gerufen wurde, indem der Hund sich völlig aller Nahrung enthielt und nicht eher fraß, als bis er seinen Freund bei sich hatte.

** Nach dem „Courrier des Etats-Unis" wäre nun Lola Montez wirklich gestorben, und zwar am 17. Jänner in New-York. Eine mehrmonatliche Lähmung war ihrem Tode vorangegangen.

Amtsblatt.

Kundmachung. (2512. 3)

Von Seite der hiesigen k. k. Genie-Direction wird hiermit bekannt gemacht, daß wegen Lieferung von

600 Stück neuen, complett beschlagenen Schubkarren

am 19. Februar d. J.

eine Offert-Verhandlung in der k. k. Militär-Bau-Verwaltungskanzlei am Ringplatz Nr. 51, im 2ten Stock, wird abgehalten werden, allwo auch die näheren dießfälligen Bedingungen zu den gewöhnlichen Amtsstunden können eingesehen werden, daher hier nur die wesentlichsten derselben angeführt werden.

1. Die zuliefernden 600 Stück Schubkarren müssen genau nach dem im fortifikatorischen Bauhofe am Castell zu Jedermann's Einsicht vorliegenden Muster aus gehauenem Rotbuchenholze verfertigt, die Felgen aus Weißbuchen, und die Radspeichen so wie die Achse aus jungem Eichenholze gemacht sein, und müssen die Beschläge, aus 2 Radzapfen, 2 Lager, 4 Wellringen, 1 Radreifen, 1 Hauptquerschiene von 2½′ Länge und 2 Querschienen zusammen 4′ lang, dann aus 4 Taschenbändern bestehend, an Gewicht 9 Pfd. betragen.
2. Muß die ganze Anzahl von 600 Stück Schubkarren längstens bis Ende April 1861 abgestellt sein und hat der Contrahent je 50 Stück fertige Schubkarren in den Bauhof, allwo die Uebernahme derselben stattfindet, schaffen zu lassen.
3. Wird ihm für jede partieweise Ablieferung von wenigstens 50 Stück die allsogleiche Ausbezahlung des hiefür entfallenden Betrages zugesichert.
4. Zur Sicherstellung der eingegangenen Verpflichtungen hat jeder Offerent 100 fl. österr. Währ. als Caution zu erlegen, die den Nichterstehern sogleich, dem Ersteher jedoch erst nach anstadloser Ablieferung der 600 Stück Schubkarren, wird wieder rückerfolgt werden.
5. Die schriftlichen wohl versiegelten, und mit einer 36 kr. Marke versehenen Offerte müssen am Tage der Verhandlung längstens bis 10 Uhr Vormittags eingebracht werden, und ist in denselben der Preisanbot pr. 1 Stück complett beschlagenen Schubkarren sowohl mit Ziffern als mit Worten bestimmt und deutlich anzugeben.
6. Nachträgliche Offerte werden nicht berücksichtiget.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 4. Februar 1861.

Z. 5851. **Edict.** (2516. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia wird hiemit kundgemacht, es sei über Einschreiten des Hrn. Schaja Raber de präs. 25. November 1860 N. 5851 in die executive Veräußerung der laut des Stadt Bochniaer Grundbuches Th. VI. Seite 333 dem Hrn. Franz Statka gehörigen Hälfte der sub NC. 558/232 in Bochnia bestehenden Realität, das ist, das aus weichem Materiale aufgebauten, am Oberringe stehenden Hauses wegen schuldigen 141 fl. 75 kr. ö. W. s. N. G. gewilliget worden.

Der Ausrufspreis beträgt 1357 fl. ö. W. unter welchem es erst bei der dritten Versteigerungs-Tagfahrt veräußert werden wird, diese Veräußerungs-Tagfahrten sind auf den 15. Februar, 20. März und 12. April 1861 jedesmal um 9 Uhr Vormittags bestimmt. Das zu erlegende Vadium beträgt 136 fl. der Schätzungsact dieser Realität, sowie die Licitationsbedingnisse können in der hierseitigen civilgerichtlichen Registratur eingesehen oder in Abschrift erhoben werden.

Nachdem auf dieser ganzen Realität für die bereits verstorbenen Gebrüder Mathias Adalbert und Bartholomäus Gross ein Geldbetrag von 409 fl. 30 kr. CM. als Schuld lastet, so wird für deren unbekannte Erben oder Rechtsnehmer, dann für jene Gläubiger welchen allenfalls diese Feilbietungs-Bedingungen vor der ersten Versteigerungstagfahrt nicht zu kommen sollte mit Curator in der Person des Bochniaer Bürgers Hrn. Franz Hawranek aufgestellt werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Bochnia, am 7. Jänner 1861.

N. 6413. **Obwieszczenie.** (2497. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszém wiadomo czyni, że Wenclowi Bernhardowi a raczéj jego sukcesorom Maryi, Ignacemu, Franciszkowi, Adolfowi, Edwardowi i Karolinie Bernhardom, z powodu zawiadomienia tychże z miejsca pobytu niewiadomych osób, o uchwale sądowéj z dnia 14. Grudnia 1860 do L. 6413 mocą któréj wydanie kuponów z obligacyi indemnizacyjnych z Kanczugi pochodzących, dla p. Anastazy Jakubowskiéj w depozycie leżących, jakotéż sprzedaż tych obligacyi w ilości 2350 złr. mk. na zaspokojenie wywalczonéj przez Salomona Klermana pretensyi wexlowéj 2500 złr. mon. k. a właściwie reszty téjże sumy 1500 złr. mk. z p. n. zezwolone zostało, pan adwokat Zbyszewski jako kurator postanowiony został.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 14. Grudnia 1860.

Z. 18546. **Edict.** (2510. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den Abwesenden und dem Wohnorte nach unbekannten Christoph Mekel und Gottlieb Koch mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe das hierortige Handlungshaus Schlossmann und Ostersetzer am 30. November 1860 Z. 18546 wegen executiven Einantwortung und Ausfolgung des im Depositenamte des k. k. Landesgerichtes in Strafsachen zu Krakau für sie erlegenden Antrages von 482 fl. 56 kr. CM. zur Einbringung des mit dem Straferkenntnisse des bestandenen k. k. Krakauer Tribunals vom 27. Juni 1855 Z. 4587 diesem Handlungshause zuerkannten Schadenersatzes von 512 fl. 16 kr. CM. hiergerichts das Gesuch überreicht.

Da ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu Krakau auf ihre Gefahr und Kosten, den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Schönborn mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Geissler als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 21. Jänner 1861.

N. 6129. **Kundmachung.** (2503. 2-3)

Die in Folge Statthalterei-Erlasses vom 7. December 1860 Z. 63283 in die „Lemberger Zeitung" Nr. 289 aufgenommene Concursausschreibung wird dahin modefizirt, daß an der Lemberger israelitischen Hauptschule die Stelle eines Religionslehrers mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W. besetzt werden wird, daß jedoch die Verpflichtung zur Versehung des israelitischen Religionsunterrichtes an den beiden Lemberger Obergymnasien und an der hiesigen Oberrealschule gegen eine jährliche Remuneration damit nicht verbunden sei.

Der Concurs zur Besetzung dieser Stelle wird bis 15. März l. J. verlängert.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 29. Jänner 1861.

N. 7683/60. **Obwieszczenie.** (2468. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu celem zawiadomienia pani Teresy Wittigowéj urodzony Kostkownéj pozostałéj wdowy po ś. p. Andrzeju Wittigu niewiadomego pobytu o tutejszo-sądowéj uchwale z dnia 5. Września 1860 do L. 5468 zaprowadzającéj pertraktacyę spadku po ś. p. Andrzeju Wittigu na podstawie testamentu ustanawia rzeczonéj pani Wittigowéj Teresie za kuratora p. adwokata Dra Micewskiego i o tém panią Teresę Wittigową z tém dołożeniem zawiadamia, ażeby rzeczonemu kuratorowi potrzebne polecenie dała, lub innego zastępcę sobie obrała i tegoż sądowi oznajmiła, w przeciwnym razie wszelkie z téj opieszałości wynikłe skutki sama sobie przypisać będzie musiała.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 14. Stycznia 1861.

L. 19339. **Obwieszczenie** (2482. 3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje do powszechnéj wiadomości, iż celem zaspokojenia wierzytelności p. Kunegundzie Helenie dwojga im. Mączyńskiéj, p. Kazimierzowi Girtlerowi i p. Józefie Janowskiéj w sumie 3800 złp. wraz z procentami po 5% od dnia 11. Grudnia 1854 roku i kosztami sądowemi w ilościach 48 złr. $45^{72}/_{100}$ kr., 2 złr. 40 kr., 7 złr .61 kr., 8 złr. 84 kr., 81 złr. 80½ kr. w: a. przyznane, przymusowa sprzedaż realności w Krakowie pod L. 275 w dzielnicy VIII., dawniéj L. 113 Gmina VI. położonéj własność pana Nachmana Brombergera stanowiącéj, dozwoloną została, którato sprzedaż w tutejszym c. k. sądzie krajowym dnia 21. marca 1861 o godzinie 10. przedpołudniem odbędzie się.

Chęć kupna mającym wolno jest przeglądnąć, lub w odpisie podjąć, akt oszacowania, wyciąg hypoteczny i warunki licytacyjne, w tutejszo-sądowéj registraturze, jak równie wszelkich wyjaśnień w hypotece zasiągnąć, zaś względem zasiągnienia wiadomości o podatkach i innych danin, winni się bezpośrednio do właściwych władz udać.

Za cenę wywołania stanowi się cena szacunku w sumie 5558 złr. 33 kr. w. a. a realność ta w tym terminie i niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną zostanie.

Każdy chęć kupna mający ma złożyć przed rozpoczęciem licytacyi do rąk komisyi wadyum 10% ceny szacunkowéj w okrągłéj ilości 560 złr. w. a. w gotowiznie lub téż w papierach publicznych kredytowych, według kursu na dniu licytacyi Gazetą Krakowską wykazać się mającego, jednakże nie wyżéj ich nominalnéj wartości. Wadyum nabywcy zatrzymane, zaś innym licytantom zaraz po skończonéj licytacyi zwróconem zostanie.

O rozpisaniu niniejszéj licytacyi uwiadamiają się strony i wszyscy wierzyciele hypoteczni, a mianowicie z miejsca pobytu niewiadomi: Jankiel Bromberger, Helena Mecherzyńska, niemniéj wszyscy ci wierzyciele, którzyby z prawami swemi dopiero po dniu 2. Grudnia 1860 roku do hypoteki weszli, lub którymby uchwała licytacyę dozwalająca z jakiéjkolwiek przyczyny w należytym czasie, lub téż wcale doręczoną być niemogła, na ręce kuratora im się do tego aktu i do wszystkich następnych w osobie pana adwokata Dra Mraczka z substytucyą pana adwokata Dra Biesiadeckiego ustanawia — tudzież niniejszym obwieszczeniem.

Kraków, dnia 27. Grudnia 1860.

Z. 2235. **Kundmachung.** (2509. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird die Einstellung der Zahlungen und die Einleitung der Vergleichsverhandlung über alles sonst der Concursverhandlung unterliegende Vermögen des Israel Unger unter der Firma: „I. Unger" protocollirten Handelsmannes mit gemischten Waaren in Lipnik in Galizien gemäß Ministerial-Verordnung vom 18. Mai 1859 Nr. 90 R. G. B. mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß die Vorladung zur Vergleichs-Verhandlung selbst und zu der dazu erforderlichen Anmeldung der Forderungen insbesondere werde kundgemacht werden und daß der k. k. Notar Hr. Theofil Chwalibóg in Biala in Galizien als gerichtlicher Commissär zur Leitung dieser Vergleichs Verhandlung bestellt wurde.

Krakau, am 5. Februar 1861.

N. 19006. **Edykt.** (2508. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszem edyktem dzieci po ś. p. Hortensyi z Wielopolskich Oraczewskiéj Maryannę, Pawła, Ludwikę i Łucyę Oraczewskich lub tychże prawnych zastępców, że z powodu iż uchwałą c. k. Sądu krajowego z dnia 18. Grudnia 1860 L. 19006 Gazetą Krakowską z dnia 9., 10. i 11. Stycznia 1861 ogłoszoną termin do rozprawy ustnéj w téj sprawie na dzień 26. Marca 1861, jako na dzień feryi sądowych mylnie wyznaczony został; przeto wspomniony termin z dnia 26. Marca na dzień 2. Kwietnia 1861 o godzinie 10téj z rana się odracza.

Kraków. dnia 29. Stycznia 1861.

N. 6224. **Edykt.** (2469. 3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszym wiadomo czyni, iż z powodu niewiadomego miejsca pobytu Lubiny z Zuławskich Mieczkowskiéj, i niemożebnego doręczenia téjże uchwał tutejszosądowych, z dnia 31. Sierpnia 1860 do L. 4283 dotyczącéj się wykreślenia części sumy 1420 duk. z p. n. na XVI. miejscu kolokowanéj z tabeli płatniczéj ceny kupna dóbr Sendziszowa i extabulacyi resztującéj ceny kupna rzeczonych dóbr, jakotéż uchwały z dnia 6. Września 1860 do L. 4300 dotyczącéj się wykreślenia sumy 111 duk., 3 złr. 52 kr. mk. tudzież ⅙ części sumy 892 dukaty tabelą płatniczą z dnia 31. Grudnia 1836 do L. 7903 na cenę kupna dóbr Sendziszów w pozycyi XIX. przeniesionych ze stanu dłużnego resztującéj ceny kupna tychże dóbr i eliminowanie tych ilości z nadmienionéj tabeli płatniczy, téjże Lubinie Mieczkowskiéj, p. adwokata Dr. Lewickiego jako kuratora postanawia się, któremu powyżéj wymienione uchwały, jakotéż późniéj zapaść mogące uchwały, z tym skutkiem doręczają się, jakby do własnych rąk téjże Mieczkowskiéj doręczone zostały.

Uchwalono w radzie c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 20. Grudnia 1860.

N. 1452. **Edykt.** (2506. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pana Stefana hr. Potockiego z miejsca pobytu niewiadomego, że przeciw niemu na dniu präs. 25. Stycznia 1861 do Nr. 1452 Mojżesz Landau pozew o zapłacenie wierzytelności wiekslowéj w kwocie 3500 złp. z p. n. wniósł, i że na skutek tego pozwu uchwałą z dnia 29go Stycznia 1861 do Nr. 1452 p. Stefanowi hr. Potockiemu polecono zostało, aby ową wekslową wierzytelność z odsetkami po 5% od 9. Kwietnia 1859 liczyć się mającemi i koszta 5 złr. 45 kr. w. a. powodowi Mojżeszowi Landau w trzech dniach pod egzekucyą wekslową zapłacił.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Stefana hr. Potockiego niejest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego adwokata p. Dra Zyblikiewicza z substytucyą adwokata p. Dra Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił i temuż kuratorowi ów pozew z poleceniem zapłaty owéj wekslowéj wierzytelności doręczył — i z tym téż kuratorem zostanie ta sprawa według przepisu prawa wekslowego przeprowadzoną jeżeli pozwany innego pełnomocnika sobie nieobrał i o tém c. k. Sąd krajowy wcześnie niezawiadomił.

Kraków, dnia 29. Stycznia 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lin. 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
12	2	326 08	+ 1'4	69	West stark		Schnee	−1,0	+ 3'1
	10	27 99	− 1'0	98	„ mittel	heiter			
13	6	28 38	− 4'0	85	Ost „	„			

Kundmachung. (2489. 1-3)

Im Nachhange zur hierortigen Kundmachung vom 17. d. M. wird zur Kenntniß gebracht, daß Seine Excellenz der Herr Finanz-Minister mittelst Note vom 23. l. M. eröffnete, keiner höheren Dividende als fl. 28 — seine Zustimmung ertheil n, zu können.

Von der Direction der pr. ö. Nationalbank.

Wien, am 24. Jänner 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 11. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	60 50	61 —
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.80	77 —
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	— 70
Metalliques zu 5% für 100 fl.	66.—	66.25
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58 50	59 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	109 —	109.50
„ 1854 für 100 fl.	82.75	83.—
„ 1860 für 100 fl.	83.25	83.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	84 —	85.
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85. —	86.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	99 —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. .	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	66 25	67.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	63.50	64 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	63.—	63 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl. .	62.25	63 2.

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	740.—	742 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	169.20	169 40
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	578.—	580 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. . . .	2132 —	2134.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	287 —	287.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. . .	186 50	87 —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. .	108 50	09.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl (70%) Einz.	184.—	186 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	169.50	170.
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	413 —	415.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. .	180.—	200 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	395 —	400 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	385 —	390.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. { 6jährig zu 5% für 100 fl. .	101.—	101.50
10jährig zu 5% für 100 fl. .	97 —	98.
verlosbar zu 5% für 100 fl. .	90.75	91 —
der Nationalbank auf österr. Wäh. { 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.75	87 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	88.—	—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	112.75	113.—
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM. . .	98 —	98.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M. . . .	124.—	126.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W. . . .	37.50	38 —
Esterházy zu 40 fl. CM.	89 —	89 50
Salm zu 40 „	35 75	36 25
Palffy zu 40 „	37.50	38.—
Clary zu 40 „	35.25	35 75
St. Genois zu 40 „	35.75	36 25
Windischgrätz zu 20 „	20.75	21.25
Waldstein zu 20 „	24.75	25.25
Keglevich zu 10 „	15 25	15 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	—.—	123.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2% . .	—.—	123.25
Hamburg, für 100 M. B. 2%	—.—	108.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	—.—	144 —
Paris, für 100 Franken 3½%	— —	56.90

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	6 fl. 81— Nkr.	6 fl. 81— Nkr.
„ vollwichtige Duk. . . .	6 fl. 81— „	6 fl. 80— „
Kronen	— fl. ——	— fl. ——
Napoleonsd'or	11 fl. 60—	11 fl. 54—
Ruß. Imperiale	— fl. ——	— fl. ——

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8,35 Früh, (Ankunft 11,51 Mittags), nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh.)
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 55 M. Ab., und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. N. m.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abd.
Aus Rzeszów (Abgang 2,25 Nachm.) 8,40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends. 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother